

Volksdiskussion - eine Erfindung des Bundes : die Bundesräte sind auf der Suche nach dem Volk

Autor(en): **Rohner, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 28

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE BUNDESRÄTE SIND AUF DER SUCHE NACH DEM VOLK

VON MARKUS ROHNER

Ist alles vorbereitet? Der Griffel gespitzt, die Gehirnmassen aktiviert, das Staatskundelexikon bereitgestellt? Wer noch nicht ganz zum vaterlandslosen Gesellen verkommen ist, der darf jetzt nicht kneifen. In einer gross-angelegten Volksdiskussion will der Bundesrat von seinen Bürgerinnen und Bürgern erfahren, wie sie sich zu einer Verfassungsreform stellen. Bitte nicht erstaunt sein, wenn bei Ihrem nächsten Besuch im Schwimmbad alle anderen Gäste mit dem 400seitigen Verfassungsentwurf beschäftigt sind.

Vergessen Sie das Jassen nach der Männerchorprobe, in Zukunft gibt es an Schweizer Stammtischen dank Kollers Verfassungswerk nur noch ein Thema. Da kann es nicht mehr lange dauern, bis auch am Strand von Rimini, in den Dancings auf Ibiza oder im thailändischen Dschungel die ersten Diskussionen über unser neues Grundgesetz lanciert werden. Köpfe werden zusammengesteckt und in völkerverbindender Fleissarbeit Kollers Hausaufgaben gelöst.

Ungeeignete Freizeitbeschäftigung

«Was meinst Du zur Frage 23?», fragt am Strand von Maspalomas der Luzerner Hinterländer seine Ferienbekanntschaft aus der Romandie. «Ach lass mich doch in Ruhe mit Deinen Fragen», gibt

die ihm widerwillig zur Antwort, «ich bin noch nicht einmal über die 13 hinausgekommen, und dabei wartet der EJPD-Chef seit Wochen auf meine Antworten.» Nein, so weit dürfen Sie es nicht kommen lassen. Wegen ein paar staatspolitisch brisanten Fragen («Erachten Sie es als richtig, dass vorerst Reformen im Bereich der Volksrechte und der Justiz zur Diskussion gestellt werden und andere Bereiche in einer späteren Phase einbezogen werden können?») soll sich keiner seine Ferien verderben lassen, einen Familienkrach riskieren oder seine Freundschaft aufs Spiel setzen. Beginnt einer gar an seiner Intelligenz zu zweifeln («Sind Sie mit dem Vorschlag einverstanden, das fakultative Staatsvertragsreferendum zu erweitern, dafür aber die Möglichkeit zu schaffen, das Gesetzesreferendum bei der Umsetzung von Staatsverträgen einzuschränken?»), ist es höchste Zeit, den bundesrätlichen Fragebogen beiseite zu legen.

Seriöser Dialog mit dem Volk

Die Freude in der Landesregierung wird gross sein, sollten möglichst viele Schweizerinnen und Schweizer den Verfassungsentwurf lesen und die entsprechenden Fragen beantworten. Endlich erhält das isolierte und abgehobene Regierungseptett wieder einmal Gelegenheit, mit seinem Volk in einen seriösen Dialog zu treten. Wie gross unse-

ren Bundesräten auch sonst das Bedürfnis nach Zwiesprache mit den Bürgern ist, bewies das diesjährige Bundesratsreisli in den Kanton Luzern. Bei dieser Gelegenheit hat Ruth Dreifuss nicht nur ihren Fuss verknackst und Otto Stich nach dem Napfgold gesucht, in Weggis wurde auch ein spezieller «Volksapéro» organisiert. So weit haben wir es also in der angeblich ältesten Demokratie der Welt gebracht. Der Dialog zwischen Volk und Regierung findet nicht mehr in der täglichen politischen Auseinandersetzung um Viehhalterbeiträge und Ausländerkontingente, sondern an pseudowissenschaftlichen «Volksdiskussionen» und feuchtfröhlichen «Volksapéros» statt. Wenn schon keiner mehr aus diesem Volk sich ernsthaft mit einer Vernehmlassung auseinandersetzt oder als gutinformierter Staatsbürger an die Urne tritt, wenn die Buchstaben des Gesetzes immer weniger wert sind und in diesem Land kaum einer mehr einem Politiker über den Weg traut, dann, hat sich der clevere Bundesrat gedacht, holen wir den trägen Souverän halt mit Hilfe von Wein, Gesang und ein paar Fragen zur Verfassung in die Politik zurück.

Mit PR-Fürzen allein wird sich die Eidgenossenschaft nicht am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen können. Da bedarf es schon einiger geistiger Anstrengungen und ein paar luzider Einfälle, bis in der Alltagspolitik dieses Landes aus dem wüsten Hickhack ein fairer Wettstreit der

verschiedenen Meinungen entsteht und vielleicht so die akuten politischen Probleme gelöst werden können. Helfen wir dem Bundesrat auf der Suche nach dem eigenen Volk ein bisschen auf die Sprünge.

Die Demokratie elektronisieren

Schafft endlich die lästig gewordenen Urnenabstimmungen ab und ersetzt diese unberechenbare Plebiszite durch telefonische TED-Umfragen! Die «Arena»-Sendung des Schweizer Fernsehens, dieser Tummelplatz volksrepublikanischer Exaltiertheit, arbeitet viel speditiver und emotionaler als der alle drei Monate in Gang gesetzte schwerfällige Abstimmungsapparat. Je mehr Scheiben von der direkten Demokratie abgeschnitten werden, desto schneller kommen Bundesrat und patentierte Volksverführer an ihr Ziel. Hat das elektronische Volk einmal ganz auf TED umgeschaltet, steht der Machtübernahme nichts mehr im Wege.

Jetzt können die Starken und Mächtigen dieses Landes endlich schalten und walten wie sie wollen – und keiner im Volk stört sich daran. Für essentielle Fragen der Politik findet der einstige Souverän ohnehin keine Zeit mehr: Er ist mit Umfragen, Volksdiskussionen und «Arena»-Schauen beschäftigt und wird gelegentlich von höchster Stelle zum Apéro geladen. Was will dieses Volk eigentlich noch mehr? □